

Filicudi

Nur eine einzige Straße, aber Treppenwege über Treppenwege. Besiedelt ist nur der Südosten der Insel, das jedoch schon seit Jahrtausenden: Das bronzezeitliche Hüttendorf von Capo Graziano zählt zu den bedeutendsten Ausgrabungsstätten der Liparischen Inseln.



Fläche: 9,5 Quadratkilometer; Länge etwa 5,5 Kilometer, maximale Breite etwa drei Kilometer. Bevölkerung: Etwa 200 Einwohner, genannt Filicudari. Höchste Erhebung: Monte Fossa delle Felci (774 m).

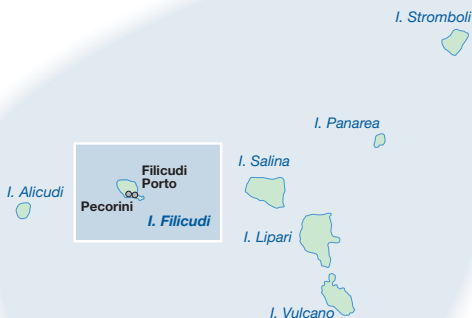
Auf ihrem abseits der Hauptreiserouten gelegenen Inselchen führen die wenigen Einwohner von Filicudi ein ruhiges Leben. Selbst in der Hochsaison hält sich der Andrang hier in engen Grenzen. **Quartiere sind rar**, auch Strände sind Mangelware. Außerhalb der Hauptreisezeit schrumpfen die ohnehin spärlichen Versorgungsmöglichkeiten in fast schon spartanische Bereiche. Etwas Bereitschaft zum Konsumverzicht sollten Besucher deshalb mitbringen, ebenso den Willen, sich dem gemächlichen Lebensrhythmus der Bewohner anzupassen. Die kleinen Einschränkungen werden mehr als ausgeglichen durch die schöne, unverbaute Landschaft und eine Küstenlinie, die an Abwechslungsreichtum ihresgleichen sucht. Vielleicht geht es einem dann ja wie Robert De Niro, der sich nach Berichten der italienischen Presse in die Insel geradezu verliebt haben soll: Eigentlich nur für eine Stippvisite mit seiner Charteryacht hier vor Anker gegangen, war der Hollywoodstar von Filicudi so entzückt, dass er sich hier flugs eine Villa anmietete ...

Aus der Luft betrachtet, erinnert die knapp zehn Quadratkilometer große Insel entfernt an eine Hühnerkeule. Im Südosten liegen die beiden kleinen Hafeneorte Filicudi Porto, in dem auch die Mehrzahl der Fährschiffe und der Aliscafi anlegt, und Pecorini a Mare. Höher am Berg trifft man nur mehr auf einzelne Häusergruppen und den alten Siedlungskern von Valle Chiesa. Abgesehen von ganz wenigen baulichen Schandtatzen, haben sich alle Ortschaften ihre **typische Architektur** bewahren können. Überhaupt wird die Tradition auf Filicudi groß geschrieben und nach Möglichkeit erhalten. Die alte Kunst, aus

dem Lavafels Mühlsteine zu hauen, die früher geradezu ein Exportschlager der Insel waren, ist dennoch am Aussterben.

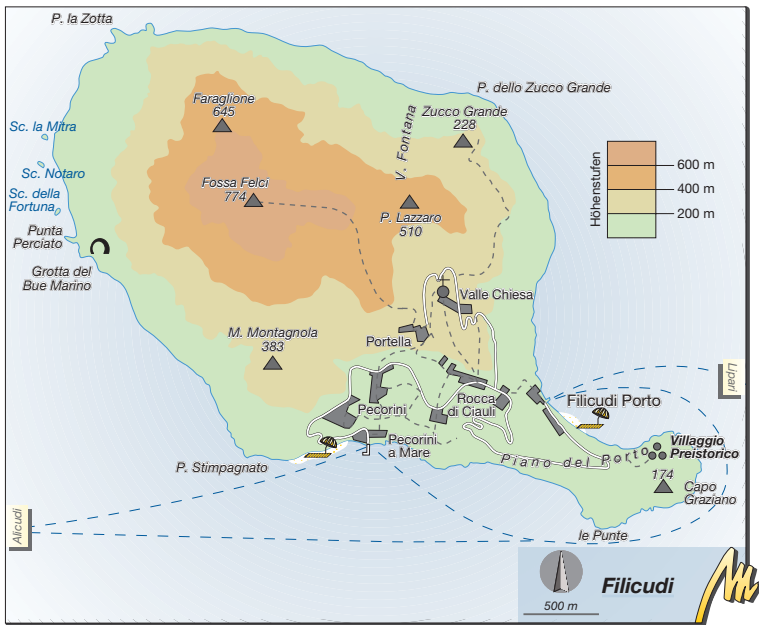
Der größte Teil Filicudis ist unbewohnt. Es gibt nur eine einzige Asphaltstraße, die auf sieben Kilometer Länge die einzelnen Ortschaften miteinander verbindet und kaum befahren ist; wenn man etwas Glück hat, hält vielleicht ein freundlicher Ape-Fahrer und nimmt den müden Wanderer mit. Bestens erhalten, zum Teil auch erst vor wenigen Jahren mit großem Aufwand restauriert, sind die alten **Maultierpfade und Treppenwege** der Insel, die das bergige Gelände durchziehen. Dort stößt man gelegentlich auf gut meterlange schwarze Schlangen, die sich auf den dunklen Steinen in der Sonne wärmen, beim Näherkommen aber sofort im Gebüsch verschwinden – nicht erschrecken, es sind harmlose Zornnattern.

Ganz so üppig wie in der Antike, als die Insel „Phenicusa“ (je nach Deutung die „Farnenreiche“ oder die „Palmenreiche“) hieß, sprießt die Vegetation heute nicht mehr. Die Landwirtschaft, die auf den zahlreichen, mit Trockensteinmauern terrassierten Feldern einst Oliven, Wein, Obst und Gemüse in Hülle und Fülle produzierte, ist weitgehend zum Erliegen gekommen. Filicudi war von der **Emigration besonders betroffen**, die Insel zählt heute kaum noch ein Zehntel der Bevölkerung, die sie Anfang des 20. Jh. hatte. Und obwohl in den letzten Jahren die Einwohnerzahl wieder etwas anstieg, mag doch kaum einer der Jungen mehr bei der Landarbeit den Buckel krumm machen.



Ein Teil der Felder wurde aufgegeben, mancher frühere Gemüsegarten dient heute als Weide. Zug um Zug erobert die Macchia das ihr einst mühevoll abgerungene Terrain zurück. Ginsterbüsche und Erdbeerbäume, Feigenkakteen und Kapern, Johannisbrotbäume, verwilderte Ölbäume und duftende Wildkräuter aller Art sind bei Spaziergängen die steten Begleiter. Auch Farne gibt es übrigens noch zu sehen, vor allem hoch oben an den Hängen des eben deshalb so benannten Monte Fossa delle Felci, des mit 774 Metern höchsten Bergs der Insel. Und auch die eine oder andere Palme steht natürlich noch auf Filicudi ...

Die wunderschöne, vom Land her allerdings weitgehend unzugängliche Küste Filicudis besteht fast ausschließlich aus Steilküste und Felsklippen, die wenigen Strände meist aus dunklen, kleineren bis mittelgroßen Steinen. Das schnell in große Tiefen abfallende Meer gilt als äußerst fischreich und ist ein Paradies für Taucher. Eine besondere Attraktion Filicudis sind die zahlreichen **Meereshöhlen** der wilden Küste im Westen, die nur vom Boot aus zu erreichen sind, darunter die berühmte „Grotta del Bue Marino“. Eine Schiffstour lohnt sich daher unbedingt.



Praktische Infos zu Filicudi

Schiffsverbindungen Die meisten Schiffe legen in Filicudi Porto an, bei ungünstigen Winden und Seegang wird manchmal Pecorini a Mare angelaufen. Fähren der SIREMAR/NGI (Lipari 12 €, Milazzo 16 €) sowie Alicafi (Lipari 15 €, Milazzo 22 €) von LIBERTY LINES.

Insel-Verkehr Keine Busverbindungen, Taxis sind teuer. Als Fortbewegungsmittel bleiben einzig Miet-Scooter und die eigenen Füße. Sehr lohnend deshalb die Karte „Metro Trekking Filicudi“ des Arbatu-Verlags, die man sich auch schon in Lipari besorgen kann.

Auto/Scooter Mitnahme des eigenen Fahrzeugs von Juni bis September für Ortsfremde verboten. Eine Fahrzeugvermietung gibt es am Hafen von Filicudi Porto.

Baden Bescheidene Steinstrände im Umfeld der beiden Hafenorte.

Übernachten Mäßige Quartierauswahl, darunter immerhin einige ganzjährig geöffnete Herbergen. Nach Privatziimmern kann man in Bars und Geschäften forschen. Ein Campingplatz existiert nicht, Wildcamping ist verboten.

Geschichte der Insel

Wie alle ihre Schwestern ist auch Filicudi vulkanischen Ursprungs. Insgesamt sechs Vulkane, heute zum Teil im Meer versunken, schufen einst die Insel. Die größte und ausgedehnteste der

Formationen ist der Kegel der Fosselle Felci. Das Ende der vulkanischen Aktivität, die vor über 300.000 Jahren begann, liegt jedoch lange zurück – selbst der jüngste Vulkan der Insel, die

383 Meter hohe La Montagnola, erlosch bereits vor über 70.000 Jahren.

Anhand von Keramikfunden lässt sich mit einiger Sicherheit annehmen, dass Filicudi schon gegen 3000 v. Chr. besiedelt war. Ab etwa 2000 v. Chr. bestand auf der Landverbindung zur südöstlichen Halbinsel Capo Graziano ein Hüttendorf, das sich später auf das höher gelegene Plateau verlagerte. Die bedeutenden bronzezeitlichen Ausgrabungen auf der kleinen, unbedingt besuchenswerten Halbinsel gaben der Kultur von Capo Graziano ihren Namen. Typische Verzierungen auf hier entdeckter Keramik belegen die regen Handelsbeziehungen jener Zeit, die bis zu den Kykladen und nach Mykene reichten.

Die Kolonialgriechen hinterließen weit weniger umfangreiche Spuren. Aus römischer Zeit ist jedoch, neben einigen eher bescheidenen Funden, immerhin eine hübsche, wenn auch letztlich nicht bewiesene Legende überliefert: Filicudi, so heißt es, war um die Zeitenwende Verbannungsort einer Kaisertochter. Die junge Dame namens Julia hatte seinerzeit ihrem Vater Octavian, dem als Nachfolger Julius Cäsars vom Senat mit dem Ehrentitel Augustus („Der Erhabene“) ausgezeichneten



Reusen am Ortsschild:
Ankunft in Filicudi Porto

ersten römischen Kaiser, gewaltigen Ärger bereitet. Dreimal verheiratet, wollte ihr lockerer Lebenswandel nicht so recht zu seiner ernsthaften Politik passen. Und so verbannte der gottgleiche Kaiser im Jahre 2 v. Chr. seine einzige Tochter auf eine entlegene Mittelmeerinsel. Ob dies wirklich Filicudi war, bleibt dahingestellt – einsam und abgeschieden genug dürfte das Inselchen allemal gewesen sein.

Filicudi Porto

Die „Metropole“ der Insel – wem schon Filicudi Porto zu ruhig erscheint, der sollte wohl besser gleich wieder das Schiff besteigen.

Schließlich findet sich hier, neben einer Handvoll Häuser, die sich parallel zur Küste erstrecken, auch die umfangreichste Infrastruktur: Immerhin gibt es außer gleich zwei Lebensmittelgeschäften auch einen Tabakladen und eine Apotheke ... Das hiesige Hotel freilich hat den größten Teil des Jahres geschlossen, und in der Nebensaison wird es sogar schwierig, etwas zu essen zu bekommen, sofern man nicht zur Selbstversorgung übergehen möchte.

Auch beim „Archäologischen Museum“ (neben Bar-Rist. Da Nino) steht man meist vor verschlossener Tür. Der lange Strand ist ziemlich steinig, das Wasser jedoch herrlich klar.

Praktische Infos

Verbindungen Schiff: Außerhalb der Sommermonate schrumpft die Schiffsfrequenz beträchtlich. Agentur am Hafen, SIREMAR/NGI und LIBERTY LINES, ☎ 090 9889949 und ☎ 090 9889975.

Fahrzeugvermietung: Centro Noleggio Filicudi (CE.N.F.), am Hafen, Vermietung von Scootern und Booten. ☎ 090 9889984.

Medizinische Versorgung Guardia Medica, ☎ 090 9889961.

Geldautomat Prinzipiell vorhanden (am Hafen), ein ausreichender Bargeld-Vorrat ist dennoch sehr zu empfehlen.

Übernachten/Essen * Hotel Phenicusa**, nahe dem Hafen von Filicudi Porto. 1972 eröffnet und mit knapp 70 Betten das einzige größere Hotel der Insel. Nur von etwa Ende Mai bis Anfang September in Betrieb und insgesamt nicht mehr ganz auf der Höhe der Zeit. Die teureren Zimmer zur Meerseite sind vorzuziehen. Standard-DZ/F nach Lage und Saison etwa 80–120 €, im Hochsommer ist Halbpension Pflicht, dann steigen die Preise p.P. auf bis zu 140 €. ☎ 090 9889946, www.hotelphenicusa.com.

***** Hotel La Canna**, im Bezirk Rocca Ciauli, hoch über Filicudi Porto. Etwa eine harte Viertelstunde Fußweg oberhalb des Hafens, sofern man den Treppenweg nimmt, der unweit des Anlegers beginnt und oberhalb des Hotels Phenicusa vorbeiführt. Entlang der Straße ist die Distanz wesentlich größer; Gäste können sich jedoch gratis am Hafen abholen lassen. Schöne Lage am Hang mit herrlicher Aussicht auf die Küste; ausgesprochen gute Küche und deshalb auch als Restaurant ein Tipp; von Lesern gelobt. Gute, geräumige Zimmer; wer es etwas

abgeschiedener liebt, kann die beiden Zimmer wählen, die mit eigener Terrasse etwas abseits des Hauptgebäudes liegen. Fahrzeugverleih nur für Gäste. Geöffnet etwa Mitte/Ende April bis Anfang Oktober, DZ/F 80–140 €, die Meerblick-Zimmer von etwa Juni bis September nur mit HP (schadet nicht), p.P. 85–110 €. Via Rosa 43, ☎ 090 9889956, www.lacannahotel.it.

Pensione Villa la Rosa, ebenfalls im Gebiet von Rocca Ciauli, nur ein paar Meter oberhalb von La Canna; Gratis-Transfer ab Hafen. Mit Einkaufsmöglichkeit, sommerlicher Open-Air-Disco, Bar und einem der wenigen fast ganzjährig geöffneten Restaurants der Insel ein lokales Kommunikationszentrum. Ordentliche Zimmer in zwei etwas abseits des Hauptgebäudes liegenden Häusern, teilweise mit schöner Aussicht. Sehr gute, auch von Restaurantführern gelobte Küche. DZ/F etwa 90–130 €, HP ist den Aufpreis (p.P. 15–20 €, im August 30 €) jedoch auf jeden Fall wert. ☎ 090 9889965, www.villalarosa.it.

Bar-Ristorante Da Nino sul Mare, der Treffpunkt am Hafen schlechthin, ob auf einen Cappuccino oder ein komplettes Menü, für das ab etwa 30 € zu rechnen sind. Auch Zimmer sowie Bootsverleih. Geöffnet etwa Mitte April bis Anfang Oktober, Mobil-☎ 338 659226, www.filicudieolie.it.

Tauchen Apogon Diving Center, Mobil-☎ 329 5672683, www.apogon.it.

Höchstgelegene Siedlung der Insel: Valle Chiesa



Capo Graziano: Den relativ kurzen Abstecher von Filicudi Porto hinauf zu der prähistorischen Siedlung von Capo Graziano sollten sich auch Tagesausflügler nicht entgehen lassen. Von der einzigen, zunächst nach Südosten führenden Asphaltstraße zweigt wenige Minuten hinter dem Hafen bei einer Rechtskurve ein Fußweg ab, über den man in einer guten Viertelstunde zu dem etwa einhundert Meter hoch gelegenen Plateau aufsteigen kann. Die Atmosphäre hier oben ist von eigentümlichem Reiz, die Aussicht auf die Hänge von Filicudi und bis hinüber nach Alicudi einfach herrlich. Deutlich erkennbar sind die runden Grundmauern der Häuser des bronzezeitlichen Dorfes, das etwa im 16. Jh. v. Chr. errichtet wurde, nachdem die tiefer liegende Siedlung wohl aus strategischen Gründen aufgegeben worden war. Der Platz war gut gewählt, durfte man sich hier doch vor Entdeckung einigermaßen sicher fühlen und konnte im Notfall auch flüchten. Dennoch wurde das

Dorf, vermutlich im 13. Jh. v. Chr., durch unbekannte Fremde zerstört. Die hier bei Ausgrabungen entdeckten Keramikern, die Handelsbeziehungen bis in die Ägäis belegen, sind im Archäologischen Museum von Lipari ausgestellt.

Dort finden sich in der Abteilung für Unterwasserarchäologie auch die zahlreichen Funde aus den Gewässern um das Kap. Unter Archäologen gilt das Gebiet geradezu als Schiffsfriedhof. Genau genommen begann hier sogar die systematische Erforschung der unterseeischen Schätze des Archipels, als nämlich 1960 der Journalist Gianni Roghi ein Wrack des 2. Jh. v. Chr. entdeckte. In der Folge fand man in den Untiefen um Capo Graziano eine ganze Reihe versunkener Kostbarkeiten, angefangen von antiken Frachtschiffen mit griechischen und römischen Amphoren an Bord bis hin zum spanischen Kanonenboot des 18. Jh. Übrigens stieß man bei der Suche auch auf zwei Wracks aus der Zeit des Kaisers Augustus ...

Valle Chiesa

Auf rund 280 Meter Höhe gelegen, überragt Valle Chiesa, auch Val di Chiesa genannt, alle anderen Siedlungen Filicudis. Richtung Osten bietet sich von hier eine dementsprechend weite Aussicht. Valle Chiesa besteht nur aus der Kirche San Stefano und einigen Häusern. Manche von ihnen tragen noch Spuren eines Erdbebens von 1978. Erdbeben sind nicht gerade selten auf Filicudi; ein besonders schweres Beben in den Dreißigerjahren forderte sogar eine Reihe von Toten, darunter viele Kinder, die von den Trümmern ihrer Schule erschlagen wurden.

Zucco Grande: Ein verlassenes kleines Dorf auf etwa 230 Meter Höhe im Nordosten der Insel, auf einem Fußweg von Valle Chiesa aus in etwa einer Dreivier-

telstunde zu erreichen. Das Gebiet von Zucco Grande ist einer der wenigen Orte auf Filicudi, in denen man Siedlungsspuren der griechischen Zeit entdeckte.

Monte Fossa delle Felci: Auch die Besteigung des höchsten Inselberges nimmt im Umfeld von Valle Chiesa ihren Anfang. Anhaltspunkt ist eine Votivkapelle ein paar hundert Meter südlich der Kirche. Hier führt ein Weg hinein in die Häusergruppe von Portella, den man an der zweiten Abzweigung nach rechts verlässt, um sich am westlichen Rand der kleinen Siedlung erneut rechts zu halten. Nach einigen Serpentinaen folgt der Weg nun weitgehend einem Grat, ist aber oft bröckelig und durch abzweigende Pfade nicht immer eindeutig zu bestimmen. Festes

Schuhwerk, Wanderstock, Sonnenschutz und genügend Wasser sind für die mindestens dreistündige Tour, auf

der man keineswegs allein gehen sollte, sehr ratsam.

Pecorini

Die dritte Ortschaft der Insel gliedert sich in zwei Siedlungsbereiche, die deutlich voneinander abgesetzt sind.

Pecorini Alta liegt etwas oberhalb der Küste, ein kleiner Komplex von Häusern, die sich um eine Kirche scharen. Bei dem Gotteshaus beginnt ein alter Maultierpfad, der in etwa einer Viertelstunde hinab zum unteren Teil des Dorfes führt.

Pecorini a Mare, auch Pecorini Porto genannt, bildet den zweiten Hafen der

Insel, an dessen kleinem Kai gelegentlich auch Fähren und Aliscafi anlegen. Weiterhin gibt es eine Erste-Hilfe-Station und nebenan die mittlerweile schon berühmte Bar namens „Saloon“, deren Öffnungszeiten je nach Laune der Besitzer schwanken. Wie auch in Filicudi Porto präsentiert sich der hiesige Strand steinig, bietet dafür aber klares Wasser und gen Westen genügend Platz.

Fußweg nach Pecorini a Mare Vom Hafen von Filicudi Porto der Straße folgen, vorbei am Hubschrauber-Landeplatz. Nach knapp 1,5 km Aufstieg zweigt in einer scharfen Rechtskurve bei einem Trafohäuschen linker Hand ein Sandweg Richtung Meer ab. 100 Meter weiter erreicht man eine „Kreuzung“ mit einem schmalen Pflasterpfad. Diesem Pfad nach rechts ein ganzes Stück weit bis zu einer Gabelung folgen; dort führt der linke Weg nach kurzer Zeit zu den steilen Treppen hinunter nach Pecorini a Mare.

Übernachten/Essen * Pension La Sirena, in Pecorini a Mare direkt am Steinstrand. Vier schlichte Zimmer (das Preisniveau spiegelt nicht etwa die Ausstattung wider!) mit kleinem Bad und Balkon direkt über dem Lokal. Achtung, vor dem Transfer vom Hafen besser nach dem Preis fragen. Geöffnet etwa Mitte/Ende April bis September, DZ/F 120–160 €, im August 220 €. Entsprechend liegen auch die Tarife im Restaurant... Via Pecorini Mare, ☎ 090 9889997, www.pensionelasirena.it.

Ristorante-Rosticceria La Scogliera, die preisgünstigere Alternative, ein schlichtes, aber freundliches und familiäres Lokal, das etwa von April bis in den Oktober in Betrieb ist. Mobil ☎ 340 6414321.

Baden Lido La Sirena, etwas westlich der Küstensiedlung, am „Strand“ aus großen runden Lavasteinen. Ein gepflegtes „Stabilimento“ mit Bar-Restaurant, betrieben von der gleichnamigen Pension. Die Preise haben es allerdings auch hier in sich: Sonnenschirm und zwei Liegen rund 30 €. ☎ 090 9889997.



Im Hintergrund Alicudi:
Blick auf Pecorini a Mare

Schiffsrundfahrten um Filicudi

Eine interessante Sache, die man sich nach Möglichkeit nicht entgehen lassen sollte, denn die bizarre Schönheit der Lavaküsten von Filicudi eröffnet sich so richtig erst vom Wasser aus. Ausflugsboote starten in der Regel ab Pecorini, so auch das Schiff der Meeresbiologin Monica von der „Filicudi Wildlife Conservation“ (ca. 25 € p.P., Mobil-☎ 349 4402021, www.filicudi-conservation.com). Weiterhin besteht die Möglichkeit, von Lipari aus an einer der organisierten Schiffstouren teilzunehmen, zu deren Programmen auch Filicudi zählt. Die landschaftlichen Höhepunkte der Insel bündeln sich im rauen Westen, die Ostseite ist etwas sanfter. Hier nur eine kleine Auswahl der Highlights, es gibt noch wesentlich mehr zu entdecken.

La Canna: Der „Spazierstock“ erhebt sich etwa 1,7 Kilometer westlich der Küste Filicudis, gut zu erkennen auch bei der Überfahrt nach Alicudi. Der Name kennzeichnet die schlanke Form der 71 Meter hohen Nadel aus Lavagestein, die sich unter dem Meeresspiegel noch rund 150 Meter tief fortsetzt. Auf ihrer Spitze thront eine Madonnenstatue, die zu befestigen sicher nicht ganz einfach war: Die Canna ist ein beliebter Treffpunkt von Felskletterern der Sonderklasse, ihre Erstbesteigung liegt erst wenige Jahrzehnte zurück. In der Nähe ragen noch weitere, weniger hohe Felsen aus dem Wasser, in deren Umfeld früher Korallenfischerei betrieben wurde.

Grotta del Bue Marino: Die schönste der zahlreichen Meereshöhlen der Insel, wohl die Hauptattraktion einer Rundfahrt um Filicudi. Mit kleineren Schiffen kann sogar das Innere der knapp 40 Meter breiten, 30 Meter tiefen und 15 Meter hohen „Höhle des Seeochsen“ befahren werden, besonders reizvoll am Nachmittag, wenn das



In den Tropen? Nein, auf Filicudi

Spiel von Licht und Schatten eigentümliche Reflexe zaubert und die Wände in vielerlei Farbschattierungen leuchten lässt. In der Regel wird hier auch eine Badepause eingelegt. Die früher in der Höhle lebenden Mönchsroben (ital. „Seeochsen“), denen die Grotte ihren Namen verdankt, sind mittlerweile wie an so vielen Stellen im Mittelmeer leider ausgestorben.

Punta del Perciato: Nicht weit von der Grotta del Bue Marino entfernt ragt dieses Vorgebirge aus dem Meer. Der schwarz-graue Lavafelsen wurde über hunderttausende von Jahren von der Erosion durchlöchert und formt so eine Art natürlichen Triumphbogen.

Alicudi

Die Insel der Stille: Keine Autos, keine Mopeds – nur ab und an der Schrei eines Maulesels, des einzigen Transportmittels. Um sich hier wohl zu fühlen, sollte man schon Sinn für „splendid isolation“ haben und über viel Selbstgenügsamkeit verfügen.



Fläche: 5,2 Quadratkilometer; Länge knapp drei Kilometer, maximale Breite kaum über zwei Kilometer. Bevölkerung: ca. 100 Einwohner, genannt Alicudari. Höchste Erhebung: Filo dell' Arpa (Timpone della Montagnola), 675 Meter.

Alicudi ist die westlichste und die **entlegenste Insel** des Archipels, 57 Kilometer von Lipari und über 110 Kilometer von ihrer Provinzhauptstadt Messina entfernt. Sie bildet das zweitkleinste bewohnte Eiland der Liparischen Inseln, nur Panarea ist noch kleiner. Vom Meer aus betrachtet, besitzt das kleine, fast kreisrunde Inselchen eine nahezu perfekte Kegelform. Alicudi besteht auch tatsächlich praktisch nur aus dem Stratovulkan Filo dell'Arpa, der sich aus einer Tiefe von etwa 1500 Meter unter dem Meeresspiegel bis zu der respektablen Seehöhe von 675 Meter erhebt. Auch Timpone della Montagnola genannt, hat er seine Tätigkeit jedoch schon vor Zehntausenden von Jahren eingestellt.

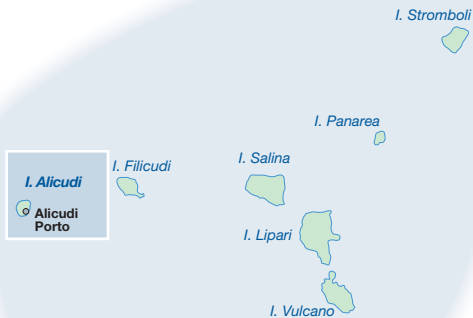
Während sich der steile Westen der Insel schroff, felsig und nahezu jeder Vegetation zeigt und so ihre vulkanische Vergangenheit deutlich widerspiegelt, wirkt der Osten sanfter. Von den höchsten Hängen bis hinab zum Meer ziehen sich hier die mühsam aus Lavagestein errichteten **Trockenmauern**. Die Terrassenkulturen, die sie einst schützten, sind freilich überwiegend längst aufgegeben. Wie Filicudi hatte auch Alicudi besonders stark unter der Emigration zu leiden, auch hier ging die Bevölkerungszahl seit Anfang des 20. Jh. auf ein Zehntel zurück. Längst hat sich die Macchia ihr Reich zurückgeholt, wuchern Kapern, Ginster und Feigenkakteen in ehemaligen Weingärten und zwischen verwilderten Ölbäumen. Allgegenwärtig sind die Erika-büsche, denen die Insel ihren antiken Namen Ericusa verdankte und mit deren Zweigen früher die Dächer gedeckt wurden.

Auf der Ostküste liegt auch die **einzige echte Ortschaft** der insgesamt kaum

über hundert Einwohner zählenden Insel. Alicudi Porto, aus der Ferne nicht mehr als ein Klecks pastellfarbener Häuser, bei näherer Bekanntheit jedoch ein freundliches, sympathisches Örtchen, besitzt keine Bank und keine Polizeistation, geschweige denn Reiseagenturen oder Boutiquen. Immerhin gibt es zwei Lebensmittelgeschäfte, die für den täglichen Bedarf sorgen. An den Hängen hoch über dem Hafendorf kleben einzelne Gruppen kleiner Häuschen und Gehöfte.

Zu erreichen sind sie nur über **Treppe****nwege**, auf denen auch der Transport von Waren stattfindet, der mit Maultieren erfolgt. Straßen gibt es auf dem Inselchen nämlich praktisch nicht, weshalb Entfernungen auf Alicudi in der Zahl der Treppenstufen („Gradini“) angegeben werden. Die hiesige Schule beispielsweise, besucht von zuletzt gerade mal drei Kindern, liegt auf 357 Stufen Höhe. Nächtliche Beleuchtung existiert ebensowenig, weshalb Besucher unbedingt eine Taschenlampe im Gepäck haben sollten. Die Elektrizität immerhin hat Alicudi erreicht, wenn auch erst im Februar 1991.

Besonders an der Südküste und im rauen Westen glänzt Alicudi mit steilen, vielfarbigen Felshängen, schroffen Klippen und mit Meereshöhlen, die allerdings weniger spektakulär ausfallen als die der größeren Nachbarinsel Filicudi. Es sollte nicht schwer fallen, am Hafen einen Fischer für eine Rundfahrt zu finden. Die größte Attraktion von Alicudi ist allerdings die **beschauliche Ruhe**, die auf dem Inselchen herrscht. Zu schätzen wissen dies nicht nur deutsche „Aussteiger“, die schon



vor vielen Jahren einige der alten Bauerngehöfte hoch oben auf den Höhen restauriert haben. Auch der Fremdenverkehr spielt eine, wenn auch bescheidene Rolle, ist ein willkommenes Zubrot zur Haupterwerbsquelle der Bewohner, dem Fang von Fischen und Langusten.

Die Fahrt zu dem entlegenen Eiland braucht allerdings ihre Zeit. Ab Milazzo sind es zweieinhalb Stunden mit dem schnellen Aliscafo, fünf Stunden mit der behäbigen Fähre. Etwas schneller angereist ist man da schon in knapp zwei Stunden von Palermo aus, doch verkehren die Aliscafi ab der Hauptstadt Siziliens nur im Hochsommer. Und die touristische Infrastruktur ist dem Inselcharakter entsprechend ausgesprochen bescheiden: Es gibt **nur ein Hotel**. Zwar vermieten manche Insulaner auch privat; dennoch sollte man vorsichtshalber zumindest im Sommer nicht ohne Reservierung anreisen, will man nicht unverrichteter Dinge mit dem nächsten Schiff wieder abfahren müssen, das wahrscheinlich erst am folgenden Tag verkehrt – sofern man Glück hat, denn bei widrigen Wetterbedingungen fallen Aliscafi und manchmal sogar die Fähren für Tage aus.